

Manchmal geht es schneller, als man denkt. Da legt die bayerische Staatsregierung ein Programm „Ausbildungsoffensive Bayern“ auf. Und ein Präsident einer bayerischen Hochschule sieht seine Ausbildungsverantwortung in der Region und fragt die Leiterin seiner Bibliothek, ob sie sich nicht vorstellen könnte auszubilden. Damit konnte nur gemeint sein, ob die Bibliothek eine(n) Fachangestellte(n) für Medien- und Informationsmanagement, Fachrichtung Bibliothek, kurz FaMI genannt, ausbilden wollte. Nicht nur ein neuer, überraschender Gedanke, sondern tatsächlich eine Herausforderung. Denn bisher hatte die Bibliothek zwar regelmäßig Studierende der bibliothekarischen Studiengänge aus dem ganzen Bundesgebiet zu Kurzpraktika oder praktischen Studiensemestern zu Gast, aber noch nie einen klassischen mittleren Bibliotheksdienst ausgebildet.

Ausbilden: ja oder nein?

Wollten oder sollten wir? Eine Frage, die nicht leicht zu beantworten war. Zwei Gründe sprachen dafür: eine ebenfalls gefühlte Verantwortung für junge Menschen und – aus Sicht der Hochschulverwaltung – die Tatsache, dass die Mittel für die Vergütung vom Finanzministerium übernommen würden und nur Ausgaben für zum Beispiel Reisekosten von der Hochschule zu übernehmen waren.

Dagegen konnte aber eine ganze Reihe von Argumenten angeführt werden: Es gab bis dahin keine einzige Hochschulbibliothek in Bayern, die FaMIs ausgebildet hatte oder ausbildete, also keine Erfahrungen, auf die innerhalb des Bundeslandes zurückgegriffen werden konnte. Die Hochschule selbst hatte bis dato nur einen Auszubildenden im Rechenzentrum und deswegen ebenfalls kaum

Erfahrungen mit der dualen Ausbildung. In der Bibliothek hatte niemand den von der IHK vorgeschriebenen Ausbilderschein, den ‚Nachweis der berufs- und arbeitspädagogischen Qualifikation (AdA)‘. Dazu kam, dass die Bemühungen, Informationen zur Ausbildung einzuholen (z. B. über den FaMI-Arbeitskreis des Berufsverbandes), nur eingeschränkt von Erfolg gekrönt waren.



Alles sprach eigentlich dagegen; trotzdem haben wir es gewagt. Die erste formale Hürde, der fehlende Ausbilderschein, wurde ganz pragmatisch von der IHK selbst außer Kraft gesetzt. Wegen des Mangels an Ausbildungsstellen müssen zur Zeit Ausbilder ihre pädagogischen, rechtlichen, organisatorischen, psychologischen und methodischen Kenntnisse und Fertigkeiten nicht überall in der Ausbilderprüfung

Zum ersten Mal in Bayern: FaMI-Ausbildung an einer Hochschulbibliothek

Von Doris Schneider

nachweisen. Es kann bis auf weiteres auch eine ausreichende berufliche Qualifikation genügen.

Der Ausbildungsplatz wurde, weil das Programm der bayerischen Staatsregierung erst im Sommer aufgelegt worden war, viel zu spät für einen ordnungsgemäßen Ausbildungsstart Anfang September ausgeschrieben. Das Personalamt erhielt 42 Bewerbungsunterlagen, und am 17. Oktober

institutionalisierten Hilfestellungen, die sonst Ausbildungsneulingen den Schritt in die Ausbildung erleichtern. Eine ganz entscheidende Rolle spielt dabei die so genannte zuständige Stelle, die neben den Fachberatern als Ansprechpartnerin zur Verfügung stehen sollte. Diese Stelle ist in Bayern leider bis heute nicht eingerichtet, was zum Beispiel dazu führte, dass niemand kontrollierte, ob die Fachhochschulbibliothek Ingolstadt überhaupt in der Lage war, ordnungsgemäß auszubilden. Im Juni hat nun das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst die IHK München und Oberbayern mit der kommissarischen Wahrnehmung dieser Aufgabe für ganz Bayern betraut.

Die Hürden

Seitdem mussten und müssen wir viel lernen: dass eine Ausbildungszeit verkürzt werden muss, wenn der Start der Ausbildung zeitverzögert beginnt (siehe oben) und die Ausbildungszeit sich nicht automatisch um ein halbes Jahr verlängern soll; dass für jedes Ausbildungsjahr ein ausführlicher Ausbildungsplan zu schreiben ist und wie der Rahmenlehrplan im Ausbildungsplan zu berücksichtigen ist; dass Berufsschulen Wohnheime haben für Auszubildende, die während des Berufsschulblocks nicht täglich zwischen Wohn- und Berufsschulort pendeln können; was ein Berichtsheft ist, welchen formalen Bedingungen es zu genügen hat und wie es zu führen ist.

Auch der Begriff ‚duale Ausbildung‘ musste mit Inhalt gefüllt werden. Auf den Internetseiten des Bayerischen Kultusministeriums ist (hier leicht gekürzt) zu lesen: „Berufsschule und Ausbildungsbetrieb vermitteln zusammen im dualen System die Berufsausbildung. Die Berufsschule vermittelt Allgemeinbildung sowie theoretische berufliche Kenntnisse. Vorrangig werden fachtheoretische Kenntnisse für den jeweiligen Beruf unterrichtet. Darüber hinaus stehen auch die Fächer Deutsch, Sozialkunde, Religionslehre, Sport (teilweise) und Fremdsprachen (teilweise) auf dem Lehrplan ...“ Wahlfächer werden ebenfalls angeboten, können aber leider nur sehr eingeschränkt von denjenigen Schülerinnen und Schülern besucht werden, die noch schulpflichtig sind und deswegen Religionslehre oder Ethik belegen müssen.

**Bild links:
Beim Katalogisieren
von Non-
Book-Materialien**

2005 hatte die Fachhochschulbibliothek ihre erste Auszubildende als Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Bibliothek.

Eines sei hier vorweggenommen: Bereut haben wir unseren Schritt bisher nicht.

Aber der Start war sehr schwer. Weil in Bayern die Strukturen, die im Berufsbildungsgesetz für duale Ausbildungen vorgesehen sind, für die staatlichen Ausbildungsstellen der Bibliotheks-FaMIs noch nicht geschaffen sind, fehlten alle



FOTO: FHB INGOLSTADT

Auch wenn die Berufsschule ‚vorrangig‘ fachtheoretische Kenntnisse vermitteln soll, ist angesichts des Fächerkanons völlig klar, dass das nicht in ausreichendem Umfang geschehen kann. Die bibliotheksfachliche Ausbildung muss zwingend von der Bibliothek inhaltlich verfolgt und ergänzt werden. Dieser Aufwand ist nicht zu unterschätzen, denn die Bibliothek muss ein Konzept entwickeln, welche theoretischen Kenntnisse wie zu vermitteln sind. Erschwerend kommt hinzu, dass es bis jetzt kein einschlägiges Lehrbuch für die Bibliotheks-FaMIs gibt und der ‚Hacker‘ in vielen Teilen inzwischen veraltet ist. Sehr dankbar haben wir deshalb bisher auch die Fortbildungsangebote der Bibliotheksschule genutzt.

Fachtheoretische Blöcke in der Berufsschule und die aktuelle Situation in der Ausbildungsbibliothek sind nicht verzahnt. Die Situation wird zusätzlich erschwert, weil an der in Bayern für die Ausbildung von FaMIs zuständigen einzigen Berufsschule, der Städtischen Berufsschule für Medienberufe in München, keiner der Berufsschullehrer einen bibliothekarischen Hintergrund einbringen kann. Vor Ort müssen deshalb viel zu oft Fachbegriffe geklärt werden, vermittelte Kenntnisse ins rechte Licht gerückt, neu gewichtet und bewertet werden.

Erweiterung des Horizonts

Die Auszubildende an der Fachhochschulbibliothek war von Anfang an regelmäßig täglich im Ausleihbereich und bei der Lesesaalordnung eingesetzt. Daneben durchläuft sie parallel alle Abteilungen der Bibliothek und die zusätzlich im Rahmenlehrplan vorgeschriebenen Organisationseinheiten des Ausbildungsbetriebes wie Personalverwaltung, Finanzwesen, Technisches Betriebssamt, Sicherheitsingenieur usw.

Im Rahmenlehrplan werden Praktika empfohlen, sowohl in anderen Fachrichtungen der Ausbildung als auch in anderen Bibliothekssparten. Unsere Auszubildende hat bereits ein dreiwöchiges Praktikum an einer öffentlichen Bibliothek absolviert; im Winter ist ein Praktikum an einer Universitätsbibliothek geplant. In unseren Augen ist es wichtig, dass die Auszubildende während dieser Zeit Bibliotheksbereiche kennen lernt, die sie in der eigenen Bibliothek nicht erleben kann: zum Beispiel Kinderveranstaltungen und Bücherbus in der öffentlichen

Bibliothek und Handschriften- oder EDV-Abteilung in einer Universitätsbibliothek.

Erst durch die Praktika gelingt es, den Auszubildenden ein möglichst breites Bild eines modernen Bibliotheksbetriebes zu vermitteln. Im Idealfall sollten sie am Ende der Ausbildung alle Bereiche der Bibliothek nicht nur kennen gelernt, sondern auch aktiv in ihnen mitgearbeitet haben. Nur so werden die zukünftigen FaMIs nach ihrer Ausbildung in der Lage sein, sich als Leiter oder Leiterin einer kleinen Gemeindebücherei mit Personal- und Budgetverantwortung zu bewähren oder sich in einer großen wissenschaftlichen Bibliothek zum Spezialisten oder auch zur Spezialistin in einem Teilgebiet weiterzuentwickeln.

Was bleibt unter dem Strich?

Wir haben unsere erste Auszubildende in einem ‚normalen‘ Bewerbungsverfahren selbst ausgewählt. Wir mussten und müssen viel Zeit und Energie aufwenden, weil vieles nicht nur im eigenen Haus neu ist, sondern kaum auf kollegiale Hilfestellungen zurückgegriffen werden kann. In Bayern gibt es (noch) keine Erfahrungen; das Wissen der Kollegen aus anderen Bundesländern ist wegen der unterschiedlichen Rahmenbedingungen nur sehr eingeschränkt übertragbar. Deswegen ist der Qualitätszirkel für die FaMI-Ausbildung in Bayern, der vor gut einem Jahr als Arbeitsgemeinschaft der ausbildenden Bibliotheken gegründet wurde, eine wichtige Unterstützung.

Aber unsere Auszubildende ist eine wunderbare Ergänzung unseres kleinen Bibliotheksteams. Das ‚learning by doing‘ zeigt schnell Erfolg, und in der Bibliothek wächst eine zunehmend vollwertige Arbeitskraft heran, an die man sich noch schneller gewöhnt. Das wird gerade dann deutlich spürbar, wenn sie wegen der Berufsschulblöcke, der Praktika und Fortbildungen viele Wochen eben nicht in der Ausbildungsbibliothek mitarbeiten kann.

Wahrscheinlich werden wir unsere Auszubildende nicht übernehmen können. Zumindest sollen aber am Ende der Ausbildung genügend Mittel bereitstehen, um unserer Auszubildenden wenigstens befristet einen Arbeitsplatz anbieten zu können, der ihr mit den dann gewonnenen ersten Berufserfahrungen einen guten Start in ihr persönliches Berufsleben ermöglicht.

DIE AUTORIN

Doris Schneider ist
Leiterin der Fach-
hochschulbibliothek
Ingolstadt.